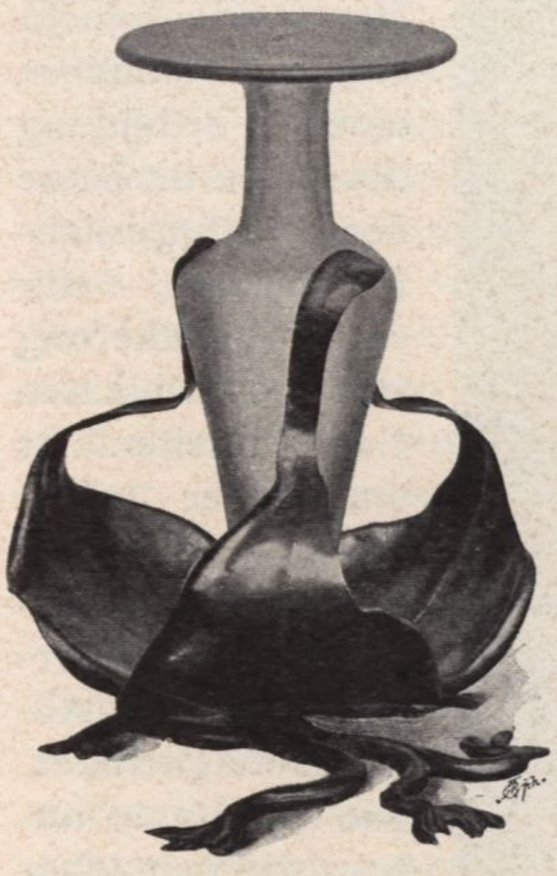

Glasgefäss, in Bronze montirt von Karl Kellermann

Es zeigt sich ein starker Zug zum Indirecten, Ausweichenden, wobei der Zweck auf irgend einem geistreichen Umweg erreicht werden soll. Und unterwegs hat man natürlich Einfälle, und die will man nicht umsonst gehabt haben. Wer etwa in den letzten zwei Jahren dem hochbegabten Bernhard Pankok zugesehen hat, weiss, was wir meinen. Und noch andere unleugbare Talente gehen denselben Weg. Sie haben eine ganze Menge Geist, aber es ist gewiss nicht der richtige Möbelgeist. Man will sich ja nicht auf einen guten Witz setzen oder auf eine feine Anspielung hingestreckt sein Nachmittagsschläfchen machen. Es herrscht eine starke Neigung zum Complicirten, Verworrenen. Was hat man nur diesen Sommer in Dresden und München an speculativen Möbeln beisammen gesehen. An Orgien der Curve, die sich bis zu unauflöslichen Verschlingungen und Verknotungen steigert; an Durchgeistigung der Flächen, die schon an verbogenes Zinn erinnern und die Spur jeder Berührung auf ewig zu stereotypiren scheinen; an Rebussen aus den gewähltesten und combinirtesten Materialien, bei denen die beste Art der Benützung immer erst ein wenig errathen werden muss. Das ist unzweifelhaft ein Abweg, auf dem das Publicum den Künstlern nicht folgen wird.

Portois & Fix, Sessel, kaukasisches Eichenholz

Die Wiener haben ihn bis jetzt glücklich vermieden. Sie haben, wie die Engländer, den Vorzug, eine Art gesunde Tradition zu besitzen, an die sie ungenirt anknüpfen können. Wenn man sich an das Altwiener Zimmer auf der Congressausstellung erinnert, weiss man, wo

Franz Siegl, Vase, in Kupfer getrieben